



Joseph Scheppach

## **Das Universum in einem Staubkorn**

**Eine kurze Geschichte des Staubs  
vom Wohnzimmer bis ins Weltall**

Goldmann 2023 · 224 S. · 16.00 · 978-3-442-14291-0 ★★★★★

Es war in den 1980er Jahren, da beeindruckte mich ein erstaunliches Sachbuch, das sämtliche Räume eines Hauses, sämtliche darin stattfindenden Vorgänge, alle Veränderungen auf makroskopischer Ebene untersuchte und beschrieb, die man mit dem bloßen Auge nicht erkennen, zu jener Zeit aber erstmals physikalisch-technisch und chemisch-biologisch fassen konnte. Ob die Fenstervibrationen beim nächtlichen Schnarchen, das Aufwirbeln des Milbenkots beim morgendlichen Aufdecken oder die Aerosolbildung bei der Toilettenspülung – minutiös wurde alles erklärt und veranschaulicht. Ein paar Tage lang grauste es mir vor den einfachsten Tätigkeiten.

An diese Erfahrung musste ich denken, als ich das vorliegende Buch las. Es hat zwar ein etwas begrenzteres Thema, aber eine ähnliche Herangehensweise und auch einen ähnlichen Effekt, nur basierend auf den allerneuesten Forschungen. Und man sollte sich das Thema „Staub“ auch nicht zu eingeschränkt vorstellen, denn mit der Untersuchung von Wollmäusen oder Putzversäumnissen ist es hier wahrhaftig nicht getan. Wir erfahren zunächst, dass die Bildung unserer Galaxie, der Planeten und unseres Lebensraums ohne Staub gar nicht möglich gewesen wäre, dass jedes Element, jede chemische Verbindung und wir selbst ausschließlich aus den Stoffen bestehen, die sich zu Beginn der Geschichte unseres Universums bilden. Dass wir mit Sicherheit Partikel in uns tragen, die auch schon Kleopatra kannten, verblüfft immer noch, auch wenn man das schon einmal hörte.

Doch es gibt weitaus mehr zum Staub zu sagen. Von Blütenstaub ist die Rede, von Allergien auf Hausstaub und der Möglichkeit, aus der Luft zu erschließen, welche Tiere ihre eDNA (environmental DNA) irgendwo hinterlassen haben – in jüngster wie in prähistorischer Zeit. Rund um solche Forschungsergebnisse unternimmt das Buch immer wieder Ausflüge in die Entwicklungsgeschichte: Von Sternen, von Pflanzen, von Lebensgemeinschaften, von wissenschaftlicher Erkenntnis. Und immer spielt Staub dabei eine Rolle. So wie auch bei den eingestreuten, oft gelüfteten Staubrätselfen, die Einzelaspekte noch einmal isoliert aufgreifen.

Dann wird es interessant für hauswirtschaftlich Engagierte: Soll man nun Staubwischen oder nicht? Und wenn ja – wie oft? Und wie? Da gibt es Beispiele, dass fünf Jahre Nicht-Staubwischen diese Tätigkeit überflüssig machen könnte – oder „Cleanfluencer“, die im Netz für die absonderlichsten Reinigungsrituale plädieren. Wenn man dann gerade so recht über die Lästigkeit, ja, Schädlichkeit des Staubes erbost ist, erfährt man, dass die Erderwärmung mindestens ein halbes Grad höher läge, gäbe es nicht den Staub in der Luft, der die Sonneneinstrahlung vermindert. Und es gibt noch weitere Ansätze, wie Staub bei der Verringerung der Klimaveränderungen positiv wirken könnte. Ist Staub also nicht nur allgegenwärtig, sondern sogar essenziell?



Diese Besprechung soll ja nicht das Buch ersetzen, daher sollen diese Beispiele nur Appetit machen, sich einem wenig bekannten Thema mit neuem Interesse zu widmen. Es ist ein Sachbuch, das seine Leser auch ein wenig fordert, denn manche Fakten benötigen tiefergehende Kenntnisse und erscheinen auch manchmal auf den ersten Blick trocken. Und doch ist Scheppach gelungen, so viele verständliche Details unterzubringen, dass jeder Leser Gewinn daraus ziehen kann. So ein Beispiel soll den Abschluss bilden:

*Wenn Sie 75 Kilo wiegen, bestehen Sie aus genug Kohlenstoff-Staub, um 25 Pfund Holzkohle herzustellen, enthalten genug staubfeine Salzpartikel, um einen Salzstreuer zu füllen, genug Chlorteilchen, um mehrere Schwimmbäder zu desinfizieren, und genug winzigste Eisenstäube, um einen 7,5 Zentimeter langen Nagel zu schmieden.*

Wen das nicht beeindruckt, dem ist nicht zu helfen.